№ 43. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 20. Februar.

Inland.

Berlin den 17. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem beim Ministerium des Innern angestellten Hofrath Höpfner den Charakter als Geheimer Kanzleirath zu verleihen.

Bei dem fortdauernden Gerede über eine demnächst ins Leben tretende preußische Constitution möchte es am Orte sein, diesen Gegenstand allgemeiner Theilnahme und Hoffnung einmal etwas näher zu beleuchten. Aus inniger Ueberzeugung müssen wir es sogleich aussprechen: wir halten eine Repräsentativverfassung in Preußen — was man uns auch erwidern möge — unter den dermaligen Umständen für kein sehr großes Glück. Denn erstens, was haben die Constitutionellen möglicher Weise zu erwarten? Keines Falls große Freiheiten! In einer Zeit tiefen Friedens, bei der sichern Aussicht ununterbrochener Ruhe, bei einer Stimmung der Gemüther, die nichts weniger als unzufrieden und aufgeregt genannt werden kann — kurz bei dem gänzlichen Nichtvorhandensein aller dringenden und zwingenden Verhältnisse wird die Krone Vorsicht genug haben, sich ihrer wichtigsten Rechte aus eigenem Antrieb nicht in zu ausgedehntem Maße zu entäußern. Ganz natürlich wird sie nur das herzugeben sich bereit erklären, was sie nöthigen Falls und ohne großes Opfer zu entbehren vermag, während sie auf der anderen Seite für die etwa gemachten Zugeständnisse die stärksten Garantieen gegen jedes Weitergreifen fordern wird. Solche Garantieen sind nun bis zu einem gewissen Punkt sehr genügend in dem Wesen der bestehenden Provinzialstände vorhanden, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß sie gerade ganz entschieden die Grundlage des neuen Instituts bilden würden. Die Stände repräsentiren den Grundbesitz, und es ist eine an sich keineswegs unvernünftige Voraussetzung, daß das mit der Scholle des vaterländischen Bodens verwachsene Nationalinteresse das Gesammtwohl des angeborenen Staates am sichersten im Auge behalten und am fruchtbringendsten fördern werde. Aber auf eben diesem Boden sprossen nicht blos Blüthen nationaler Gesinnung und uneigennütziger, volksthümlicher Wirksamkeit; es wuchert darauf auch so manche Schlingpflanze persönlicher Bestrebungen und das Gemeinwohl beengender Privilegien; und dies ist unser zweites Bedenken gegen die Einführung einer Repräsentativ-Verfassung. Leidet das ständische Wesen in seiner jetzigen Zusammensetzung, wo es doch nur eine consulative Bedeutung, nur den Charakter gutachtlicher Commissionen hat, schon an fühlbarer Einseitigkeit, und ist die Abstellung dieses offenkundigen Mangels schon seit längerer Zeit der Gegenstand sehr eifriger Wünsche gewesen, wie viel mehr würde eine Erweiterung der Befugnisse dieser unveränderten Stände im Grunde nur eine Legalisirung des corporativen Einflusses sein? Nun ist wohl jeder Unbefangene überzeugt, daß die gesetzliche Macht bevorrechteter Klassen der Gesellschaft nicht allein die ungenügend gewahrten Interessen minder berechtigter Kreise — wenn auch nur aus Unkenntniß der jedesmaligen Verhältnisse — häufig gefährden, sondern auch die, das allgemeine Standeswohl bezweckende Thätigkeit der obersten Gewalt vielfach hemmen und erfolglos machen könnte; und diese

Schwächung der Gouvernementalen Wirksamkeit ist unser drittes Bedenken. Preußen bedarf, mehr als jeder andere Staat, einer großen Einheit der Stärke der centralen Gewalt, damit es bei einer verhältnißmäßig geringen Bevölkerungszahl seine eigene Stellung unter den Großmächten behaupte und Deutschlands Unabhängigkeit strebsamen Nachbarn gegenüber sichere; überdies aber hat eine reine Monarchie, die sich ruhmvoll an der Spitze der modernen Civilisation und Aufklärung hält, nichts die menschliche Würde und Freiheit Bedrohendes. Die Zeiten sind vorüber, wo der fürstliche Absolutismus nur das Feudalsystem im Großen darstellte, wo die Willkür und der Eigennutz der Mächtigen die geknechteten Völker nur als Werkzeuge der Laune und als Goldquelle zur Befriedigung der Sinnlichkeit betrachtete; die Regierungen, und unter den ersten die Preußische, erkennen immer mehr ihren eigentlichen wahren Beruf und zeigen in ihrer ganzen Handlungsweise, daß sie mit der Wohlfahrt ihrer Völker auf das Innigste verschmolzen sind und nur zu deren Förderung arbeiten. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die Resultate dieses Strebens nun vollkommen allen Bedürfnissen entsprechen. So sehr wir auf der einen Seite der Centralisation das Wort reden müssen und für alle Richtungen und Beziehungen des gemeinsamen Lebens nun in ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem Staatszweck und dessen Organen ein sicheres und ersprießliches Gedeihen sehen, so dürfen wir nicht auf der anderen Seite verschweigen, daß das Heranziehen der freien nationalen Mitwirkung, offenes Gehör für die Stimmen des sachverständigen Urtheils, Communication der Büreaukratie mit dem praktischen Leben, größere Beachtung der öffentlichen Meinung und namentlich das Aufgeben einseitiger Theorieen und Lieblingsideen, welche die Uebelstände nicht treffen, denen sie abhelfen wollen, als nothwendige Erfordernisse einer glücklichen Entwickelung unserer Zustände erscheinen. Betrachten wir noch einmal alle diese sich aus der Lage der Dinge selbst ergebenden Bedenken, so müssen wir die Ueberzeugung gewinnen, daß, wenn nicht etwas ganz Unerwartetes geschehen soll, wir wohl schwerlich jetzt einer constitutionellen Verfassung unseres Vaterlandes entgegenzusehen haben, und daß sich die vielverbreiteten Gerüchte mit überwiegender Wahrscheinlichkeit auf eine neue Gestaltung oder Erweiterung der ständischen Ausschüsse beziehen. —

---

* Berlin den 17. Febr. Die Beurtheilungen, welche die hier zu gründende Iberisch-Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft in mehreren Blättern gefunden hat, dürften insofern wohl nicht als maßgebend gelten können, als die Sache noch nicht zur völligen Reife gediehen ist, und die Ansichten und Eröffnungen, welche darüber den Deutschen Handelskammern mitgetheilt worden sind, nicht als abgeschlossen zu betrachten sind, sondern nur zur reifern Erwägung der Sache auffordern sollen. Man hofft, daß diese Gesellschaft im Frühjahre 1846 in Wirksamkeit treten werde. — Wie man hört, trifft Geheimrath Seiffart brreits Anstalten zu seiner Abreise nach Mexiko, wohin er sich im kommenden Monate als Preußischer Generalkonsul begeben wird. — Musikdirektor Spohr wird hier erwartet, da eine seiner Opern unter des Tonkünstlers eigner Leitung im hiesigen Opernhause zur Aufführung kommen soll. Wie man hört, hat unser General-Musikdirektor Meyerbeer die Anregung dazu gegeben, was demselben zur Ehre gereicht. — Der schon früher beabsichtigte Bau einer Kuppel auf dem Theile des hiesigen Königlichen Schlosses nach der Schloßfreiheit zu wird in diesem Jahre zur Ausführung kommen. — Man hofft hier, daß die am 21. Februar im hiesigen Opernhause zum Besten der Ueberschwemmten in Ost- und Westpreußen stattfindende Darstellung einen so bedeutenden Ertrag, wie die Darstellung zum Besten des Weberschen Denkmals, liefern wird. — Die letzte Versammlung der hiesigen Deutsch-katholischen Gemeinde, welche vorgestern stattfand, wurde nur durch die Leidenschaftlichkeit eines Mitgliedes etwas gestört, ohne daß jedoch Unannehmlichkeiten dadurch veranlaßt wurden oder der Fortgang der Berathungen behindert ward. — Friedrich von Raumer hielt vergestern in dem wissenschaftlichen Vereine einen Vortrag über Nordamerika, welchem auch Se. Maj. der König beiwohnte.

Berlin. — Gegen die Vorlesungen des Dr. Stern über das Wesen und die weltgeschichtliche Bedeutung des Judenthums, welche ohne eingehendes und gelehrtes Studium der jüdischen Literatur nach dem Beifall einer hier sehr zahlreichen aufklärungssüchtigen und eigentlich ganz glaubenslosen Partei der Judenschaft haschen und in selbstgefälliger Beredsamkeit einige Lieblings-Ideen dieser Partei vortragen, haben sich ernstere und mit der jüdischen Literatur vertrautere, jüdische Gelehrte mit Würde und Kraft in der hiesigen Vossischen Zeitung erklärt. Nachdem in dieser Erklärung gesagt ist, daß Hr. Stern nicht einmal die Elementarkentnisse habe, die ihn in den Stand setzen könnten, sich mit der jüdischen Literatur vertraut zu machen und in die Geschichte des Judenthums, zu dessen Lehrer sich Hr. Stern ohne jüdisches Wissen und also ohne Beruf aufgeworfen, weisen wir die von ihm vorgetragenen Ansichten, wie sie prinziplos

und unlogisch in sich selbst zusammenfallen, als unjüdisch und unwahr zurück und appelliren von dem Lehrstuhl des Unberufenen und Unkundigen an die schon bekannt gewordenen Aussprüche Besonnener und Sachverständiger, von dem hohlen Flitter zusammengeschweißter Redefiguren an die schmucklose Wahrheit, von dem Beifalle geckenhafter Claqueurs, denen jede hochtrabende Phrase das Blut in den Kopf treibt, an den Unwillen redlich denkender, in jüdischem Forschen ergrauter Männer, die alsbald solchem Treiben den Rücken gewendet." — Es würde sich hier in Berlin wie an andern Orten hieran ein Streit zwischen Orthodoxie und Neologie im Judenthume knüpfen können, wenn nicht die sogenannte Partei des Fortschrittes hier so ohne Interesse an der Religion wäre, daß die ernsteren Juden mit dieser Partei gar nicht zu einer ernstlichen Diskussion kommen können.

Ausland.

Deutschland.

Hannover. (K. Z.) — Es scheint fast, als werde sich die in den Zeitungen bereits mehrfach besprochene Angelegenheit des Canisius'schen Katechismus nicht ohne beklagenswerthe Conflikte erledigen. Wie man hört, ist an den Bischof von Hildesheim nicht allein das Ansinnen gestellt worden, jenen Katechismus zurückzunehmen, sondern auch durch ein eignes Ausschreiben dieses seiner Diöcese anzuzeigen. Der Bischof aber soll — wie ferner versichert wird — entschlossen sein, sich diesem Ansinnen nicht zu fügen. Es würde in diesem Falle, wenn der Bischof wirklich sich weigert, schwerlich um so weniger ohne herbe Conflikte abgehen, als die Grundsätze des Königs in Beziehung auf kirchliche Dinge, namentlich der katholischen Kirche gegenüber, bekannt genug sind und außerdem — wie wie wenigstens im Publikum versichert wird — selbst von Seiten katholischer Einwohner Beschwerde über die Wiedereinführung jenes Katechismus eingelaufen sein sollen.

Hamburg den 14. Februar. Uns ist gestern ein Privatbrief aus Offenbach zu Gesichte gekommen, dessen Inhalt wir auch in den Tagesblättern zu finden glaubten, bisher jedoch nicht gefunden haben. Jenes Schreiben, von einem Offenbacher Katholiken hierher an einen Juden gerichtet, spricht sich über Ronge's Bestrebungen aus und fügt die interessante Neuigkeit hinzu, dem katholischen Pfarrer J. Pirazzi in Offenbach sei eine von 40 Gemeindegliedern unterzeichnete Aufforderung zugegangen, sich mit ihnen von der römisch-apostolischen Kirche loszusagen und der von Ronge und Czerski neubegründeten Sekte unbedingt anzuschließen. Hr. Pirazzi hat hierauf durch eine öffentliche Einladung die Absender jenes Schreibens zu genauer mündlicher Erörterung dieses Schrittes zu sich gebeten, und es ist, unserer Quelle zufolge, ein erfolgreicher Ausgang dieser wichtigen Angelegenheit außer Zweifel. So scheint sich denn wirklich ein Stein nach dem andern von dem bisher noch immer so stolzen Gebäude der römischen Hierarchie in Deutschland losbröckeln zu wollen. Wer weiß wie lange, oder besser wie kurze Zeit noch das Fundament selbst ungefährdet bleiben wird? (So weit ist es lange noch nicht!)

Limburg. — Unter dem 20. Januar hat unser hochw. Bischof Peter Joseph einen Hirtenbrief an seine Diöcesanen erlassen, worin er dieselben mit Hinweisung auf Joh. 6: 27: „Mühet euch nicht um Nahrung, die vergänglich ist, sondern um eine Nahrung, die hin in das ewige Leben dauert, welche euch der Sohn des Menschen geben will!" zu einem öftern Empfang des heil. Altarsakramentes auffordert. Niemals sei dieß wünschenswerther gewesen als eben jetzt, was der Bischof am Schluß des Fastenmandats seiner Diöcese mit folgenden Worten an's Herz legt: „Eine Zeit ernster Prüfung ist für die Gläubigen eingetreten. Die bei sehr Vielen wieder erwachte entschieden christliche Gesinnung hat den ganzen Haß der falschen Weisheit dieser Welt hervorgerufen. Je mehr ihre verblendeten Vertreter sich schon dem stolzen Wahne hingegeben hatten, die Lehre von Christo, dem Gekreuzigten, verdrängt und der Verachtung preisgegeben zu haben, desto erbitterter zeigen sie sich nun bei jeder neuen Erscheinung, die sie ihres deßfallsigen Irrthums überführt. Mit immer frecherer Anmaßung erheben sie ihre Stimme gegen die untrüglichen Aussprüche der göttlichen Offenbarung. Gewandt in den Künsten ihres Meisters, des Vaters der Lüge, verbergen sie indessen ihre eigentliche Absicht, die Völker wieder um den Glauben an Christum zu bringen und sie zu Anbetern ihres selbstgeschaffenen Götzen zu machen, um sodann nach dem Umsturz der Altäre und unterdrückter Gottesfurcht auch die bestehenden Throne niederreißen und auf ihren Trümmern ihre Willkürherrschaft errichten zu können, unter dem Vorgeben, das Christenthum nur von abergläubischen Umhüllungen und falschen Zusätzen reinigen und die freie Entwickelung des Geistes gegen selbstsüchtige Beschränkungen in Schutz nehmen zu wollen. Als Aberglaube, Wahn und Geistesknechtschaft bezeichnen sie aber Alles, was der Ausführung ihres vermessenen Vorhabens im Wege steht. Nur wer sich von ihnen täuschen läßt und nach ihrem Rathe die warnende Stimme der von Gott gesetzten Führer nicht mehr

achtet, ist nach ihrem Urtheile einsichtsvoll und weise, jeder Andere geistesunmündig und blind. Wahrlich, ihr Plan ist eben so hinterlistig als boshaft!"

Frankreich.

Paris den 13. Februar. Die den Ministern günstige Zusammensetzung der Kommission zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die geheimen Fonds betreffend, hat einiges Steigen in die Rentenotirung gebracht; — Eisenbahnaktien waren fester im Cours als gestern.

Die Journale geben Bericht von den Verhandlungen in den Büreaus, vor der Wahl der Kommissäre zur Prüfung des Gesetzvorschlags über die geheimen Polizeigelder; es waren 391 Deputirte in den neun Bureaus zugegen; die Minister hatten, alle Stimmen zusammengerechnet, eine Majorität von 31; die Polemik der Blätter verbreitet sich über den mehr oder weniger zuverlässigen Charakter dieser neuen Mehrheit, die zumeist aus reuigen und rückgekehrten Dissidenten bestehen mag.

Gestern Abend waren in dem „katholischen Zirkel," Straße Grenelle, elf Bischöfe, fünf Generalvikare und fünfzig Jesuiten vereinigt. — Es heißt, die Legitimisten gingen damit um, den verstorbenen König Karl X. kanonisiren zu lassen.

Die Madrider Post ist ausgeblieben.

Ueber London erfährt man, daß der Admiral Hamelin an Bord der Fregatte „Virginie" zu Valparaiso angekommen war.

Unter den Instruktionen und Noten, welche der Herzog von Broglie mit nach England nimmt, soll sich auch ein Entwurf befinden, den der Gouverneur vom Senegal, Herr Bouet, der sich noch in Paris befindet, abgefaßt hätte, und worin eine für beide Theile annehmliche Modifikation der Verträge von 1831 und 1833 vorgeschlagen würde. Im Constitutionnel liest man über diese Unterhandlungen Folgendes: „Ende dieser Woche reist der Herzog von Broglie nach London, um mit dem Dr. Lushington sich zu berathen. Die zwei Kommissare werden ihre Arbeiten unverweilt beginnen. Man versichert, die Durchsuchungs-Frage würde nicht allein von ihnen geprüft werden, sondern zwei andere Fragen würden die beiden Kommissare noch mehr beschäftigen, nämlich die Emancipation der französischen Kolonieen und der Anschluß von Texas. Es scheint, und in dieser Beziehung stützen wir uns auf einen Artikel der Times, daß das englische Ministerium sich ziemlich geneigt zeigt, auf das Durchsuchungs-Recht Verzicht zu leisten, falls es dafür ein doppeltes Aequivalent, nämlich die schnelle Emancipation der Kolonieen und Frankreichs Mit-Intervention gegen die Vereinigten Staaten hinsichtlich Texas, erlangen kann."

Es giebt jetzt in Paris vierzig Eisenbahn Gesellschaften. Das Gesammt-Kapital derselben beläuft sich auf 2220 Millionen Franken, gegen $\frac{2}{3}$ alles baaren Geldes in Frankreich.

Spanien.

Madrid den 6. Februar. Ueber die Mittheilungen, welche Herr Castillo y Ayensa aus Rom überbrachte, herrschen die widersprechendsten Gerüchte. Ich glaube jedoch wiederholen zu können, daß der päpstliche Stuhl auf Zurückgabe der noch unverkauften Kirchengüter an die Geistlichkeit besteht und zugleich verlangt, daß diese ermächtigt werde, Grund-Eigenthum zu erwerben. Die Oppositions-Blätter behaupten, der römische Hof stelle die Vermählung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Carlos als Grundbedinguug der ganzen Unterhandlung auf. Während nun die Esperanza die Ansicht ausdrückt, daß nur durch eine völlige Aussöhnung der Königlichen Familie der innere Frieden Spaniens und die Versöhnung der Parteien hergestellt werden könnte, richtet das Eco heute folgende Worte an die Minister: „Beeilt euch, euch aus den Klauen derjenigen zu retten, die euch gefesselt halten, wenn ihr nicht wollt, daß an einem zu fürchtenden Tage, zur unheilvollen Stunde, die sich herannähert, das Vaterland unter dem Geschrei: „Karl V.," unter dem Ausruf: „Es lebe die unumschränkte Isabella!," unter der Verkündigung einer auf unerwartete Weise veröffentlichten jesuitischen Vermählung zusammenstürze."

Die Kommission des Senats verlas gestern ihr Gutachten über den die Dotation der Geistlichkeit betreffenden Gesetz-Entwurf. Herr Ruiz de la Vega trägt in einem Privat-Votum darauf an, daß das Schicksal der Geistlichkeit sogleich definitiv festgestellt, für jetzt aber die unverkauften Güter ihr zurückgegeben werden möchten. Ein anderes Privat-Votum, das des Herrn Maceira, weicht noch weiter von dem Kommissions-Gutachten ab.

Die Verhandlungen über das Negersklaven-Strafgesetz nehmen einen immer erbitterteren Charakter an, und führen zu Streitigkeiten über andere politische Fragen, bei denen die Mehrzahl der Deputirten nur ihre völlige Verkennung der Stellung, welche Spanien unter den europäischen Mächten einnimmt, an den Tag legt. Herr Rocedal drückte in der gestrigen Sitzung die Ansicht aus, daß, falls man England das Recht zugestände, spanische Schiffe zu durchsuchen, Frankreich sich die Befugniß anmaßen könne, ein Regiment in Spanien einrücken zu lassen, um in den Häusern der Bürger nach verbotenen Waaren zu forschen. Abermals mußte Herr Martinez de la Rosa sich bemühen, diese und andere Ansichten zu widerlegen

und den Gang der Discussion von dem Durchsuchungs-Recht auf das Straf-Gesetz zurückführen. In der heutigen Sitzung wurde der erste Artikel des Gesetzes votirt.

Der Congreß hat den Deputirten von Sevilla, Quintanilla Montoya durch ein förmliches Votum (105 Stimmen gegen 18) excludirt. Es ist dieß wohl der erste Fall dieser Art in einer gesetzgebenden Versammlung, denn der Grund der Ausschließung ist, daß der Deputirte Quintanilla Montoya überführt worden, auf dem Ball bei dem Kriegs-Minister Narvaez vergoldetes Silbergeschirr (Vermeil) eingesteckt zu haben.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Februar. Der Bericht der Untersuchungs-Kommission über die irländischen Pachtverhältnisse ist beendigt. Deren Präsident, Lord Devon, ist eben mit einem Gesetz-Entwurf beschäftigt, welcher sich auf diesen Bericht stützt. Noch im Laufe dieser Parlamentssitzung wird er ihn vorlegen. Die ersten Rechtsgelehrten haben ihn dabei unterstützt.

Der katholische Erzbischof von Tuam, Dr. Mac Hole, hat in seiner Antwort auf eine ihm überreichte Adresse der Deputirten der Dubliner Pfarreien noch einmal auf das nachdrücklichste gegen die Vermächtniß-Bill protestiren zu müssen geglaubt.

Die vergangene Woche hat eine große Anzahl der Mitglieder beider Parlamentshäuser nach London geführt, so daß die Führer der beiden Parteien in den Stand gesetzt sind, ihre relative Stärke zu ermessen und die Aussichten der Session zu beurtheilen. Die Maßregeln der Regierung sind zwar noch in tiefes Geheimniß gehüllt, aber es ist schon von nicht geringem Interesse, die Stellung jeder Partei am Vorabende des Kampfes zu beobachten. Was das Ministerium betrifft, so muß dies im Ganzen genommen durch den Ton seiner Anhänger ziemlich entmuthigt werden, denn die Uneinigkeit, welche schon immer zwischen Peel und vielen seiner Partei-Genossen geherrscht hat, so wie der Zwiespalt unter den verschiedenen Abtheilungen dieser Partei selbst, treten wenigstens eben so bestimmt und bedeutend hervor, wie jemals. Im Unterhause dürfte die konservative Partei einige Stimmen aus Vorurtheilen, einige aus Ueberzeugung und wieder einige aus reinem Uebelwollen verlieren; und die Thatsache ist unbestreitbar, daß mit jedem Jahre die konservative Phalanx über jene großen Fragen, welche das öffentliche Interesse entstehen läßt, und zu deren Erledigung Sir R. Peel selbst so wohl gerüstet ist, weniger fest zusammenhält. Wie es heißt, hat der Premier-Minister seinen Anhängern erklärt, er sei fest entschlossen, die Regierung des Landes nur so lange zu führen, als er von seiner eigenen Partei unterstützt werde, und nicht länger; so daß, wenn einige seiner Maßregeln die Stimmen eines Theils der Opposition für die dissentirenden Mitglieder seiner eigenen Partei erhalten, er nicht ferner mit einer solchen gemischten und schwankenden Majorität im Amte bleiben werde, da die Opposition ihn heute gegen seine Freunde, diese ihm morgen gegen die Opposition unterstützen würden.

Nach den letzten Nachrichten aus Indien befand sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen noch auf Ceylon. Der Prinz hatte Kandy, die Zuckerpflanzungen Peredenia und andere Theile der Insel besucht und beabsichtigte über Ruwera Ellia Ovah und Ratnapura nach Colombo zurückzukehren. In Kornegalle soll ihm zu Ehren ein großes Elephanten-Kraal stattfinden.

Die berühmte griechische Vase im British-Museum, welche unter dem Namen „Portland-Vase" bekannt ist, ist gestern von einem Besucher des Museums muthwillig zerstört worden. Der Mensch wurde sogleich verhaftet, wird indeß wohl mit fünf Pfd. Strafe oder höchstens drei Monaten Gefängniß davonkommen. Die Vase hatte 1810 der Herzog von Portland dem Museum geschenkt und sie ist in der Mitte des 16ten Jahrhunderts in der Nähe von Rom auf dem Wege nach Frascati ausgegraben worden. Sie war von Glas mit ausgezeichnet schönen Reliefbildern. Ihr Preis wird auf 1000 Pfd. angegeben, doch ist damit der antiquarische artistische Werth derselben nicht erreicht. Der Herzog von Portland besitzt noch ein Facsimile.

Schweiz.

Luzern. General Sonnenberg soll in Luzern angelangt sein; nach einer Nachricht aus Neapel soll Sonnenberg lange vor dem Ausbruche der Unruhen in Luzern von dem Könige Urlaub zu einem Besuche im Vaterlande verlangt und erhalten haben.

Graubünden. (Bündner-Z.) Der Kl. Rath hat durch Ausschreiben vom 31. Jan. die Ehrs. Räthe und Gemeinden unter umständlicher Darstellung der Sachlage, die Uebersiedelung der Gemeinden Felsberg betreffend, und mit Nachweis der die Kräfte derselben bei weitem übersteigenden Unkosten zu einer allgemeinen Steuer aufgefordert.

Waadt. Die Waadländer Blätter bringen nun die detaillirten Nachrichten über die am Sonntag stattgehabten Volksversammlungen. Sie lassen keinen Zweifel darüber, daß die große Mehrzahl der Bevölkerung mit unvorhergesehener Entschiedenheit und Energie die Ausweisung der Jesuiten verlangt. Der Staatsrath soll über die Bewegung sehr betroffen sein. Unrichtig ist es jedoch, sagt

die „Gaz. de Lauf.", daß Truppen in den Hauptort berufen werden sollen. Der Staatsrath wird keine Maßregeln treffen, welche auch nur den Schein veranlassen könnten, als werde die freie Meinungsäußerung beeinträchtigt. Auch an den Volksversammlungen ist vor dem Gedanken gewarnt worden, sich nach der Stadt zu begeben. Das genannte Blatt schließt mit der Bemerkung, daß die Bürger mit Zuversicht eine Erklärung erwarten dürfen, wonach dem offenkundigen Wunsch der großen Mehrzahl des Volkes werde entsprochen werden. Eine lebendige Schilderung der Versammlung in Lutry bei Lausanne, welche von Advokat Meystee präsidirt wurde, bringt der N. V., der die Zahl der Anwesenden auf 5000 Männer angiebt. Die nach Lausanne zurückkehrende Schaar rückte in militärischer Ordnung, im Sturmschritt, 11 Tambours an der Spitze in das Centrum der Stadt und stellte sich in der Straße du Bourg auf, worauf sie friedlich auseinander ging. Näheres über alle diese Vorgänge morgen. — Am 13. wird der Gr. Rath seinen Entscheid fassen, über den Niemand zweifelt.

Rußland und Polen.

Bei den mannigfachen, durch den Wallfahrtsact zu den Reliquien nach Trier und durch die am letztern Ort angeblich stattgefundenen Wunder angeregten Controversen ist es vielleicht nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie vor bereits 35 Jahren die Regierung eines fast ganz katholischen Landes bei Gelegenheit angeblich wunderthätiger Handlungen eines Marienbildes verfahren ist. Im Jahr 1809 nämlich verbreitete sich das Gerücht, daß zwei Meilen von Warschau ein an einem Baume befestigtes Marienbild die Augen verdrehe und weine. Der Ruf dieser Erscheinung zog bald Tausende von Menschen hin und natürlich fehlte es auch sehr bald nicht an wunderthätigen Handlungen, die von dem Marienbild ausgegangen sein sollten und die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung des damaligen Herzogthums Warschau auf sich zogen. In einer Sitzung des Administrationsraths wurde über die Wunder des Marienbildes lebhaft discutirt; der damalige Bischof von Warschau, Albertrandi, welcher der Sitzung beiwohnte, vertheidigte vom Standpunkte seiner Kirche aus die Möglichkeit derselben mit aller Anstrengung. Dennoch drang er nicht durch. Es wurde vielmehr von dem fast nur aus katholischen Mitgliedern bestehenden höchsten Administrationsrathe des Großherzogthums beschlossen, daß der damalige Kriegsminister, Fürst Joseph Poniatowski, mit zwei Infanterieregimentern der Garnison von Warschau das Dorf bei dem wunderthätigen Marienbilde besetzen, den Baum, an welchem letzteres befestigt war, niederhauen und ihn sammt dem Marienbilde selbst verbrennen lassen sollte. Im Fall eines Widerstandes bei der Ausführung dieser Maßregeln von Seiten der zuletzt bis zu vielen Tausenden angewachsenen Menge der anwesenden Pilger wurde der Kriegsminister ermächtigt, noch zwei Cavallerieregimenter nachrücken zu lassen. Es bedurfte eines so starken militärischen Aufwandes nicht. Die beschlossenen energischen, dem aufgeklärten Sinne der warschauer Regierung Ehre machenden Maßregeln, deren Mittheilung Referent einem damaligen warschauer, später preußischen höhern Staatsbeamten, der selbst Mitglied des Administrationsraths war, verdankt, wurden ohne Widerstand vollzogen; in wenigen Wochen waren das Marienbild und seine Wunder vergessen. (Berl. Z.)

Am 30. Jan. starb in Petersburg der Admiral Alexis Greigh, Mitglied des Reichsraths, in einem Alter von nahe an 70 Jahren. Engländer von Geburt, fast noch im jugendlichen Alter in russische Seedienste getreten, war er eine der ausgezeichnetsten Notabilitäten unserer Marine. Vor einigen Jahren führte er lange den Oberbefehl der in Sebastopol stationirenden russischen Flottenabtheilung im schwarzen Meer.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 11. Februar. Die hiesige seit dem 1. Januar 1838 bestehende Spar-Kasse, welche Einlagen von 15 Sgr. bis 500 Rthlr. annimmt, und mit $3\frac{1}{3}$ pro Cent — Summen über 200 Rtlr. jedoch nur mit $2\frac{1}{2}$ pCt. — verzinset, schloß ult.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
December 1843 mit	67,674.	19.	2.
an Bestande für die Interessenten ab.			
Im Jahre 1844 erhielt sie			
1) durch neue Einlagen . .	47,563.	23.	10.
2) durch Zuschreibung nicht erhobener Zinsen	2062.	11.	2.
Summa . .	117,300.	24.	2.
und zahlte dagegen an Einl.	32,903.	29.	4.
so daß für Rechnung der Interessenten am Jahresschlusse 1844 im Bestande blieben	84,396.	29.	4.
Der Kassenbestand betrug incl. 1059 Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf. Agio der vorhandenen Werthpapiere und einer Zinsen-Rest-Einnahme von 31 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und nach Abzug eines Ausgabe-Restes von 172 Rthlr. 15 Sgr. .	87,882.	18.	1.
und es stellt sich daher als Reserve-Fonds zu Gunsten des			

Instituts die Summe von . . 3313. 3. 9. heraus.

An Quittungsbüchern waren im Course 1782. Hiervon befaßen:

1) Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen ꝛc. 633 Bücher über 22,588 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf.
2) Kinder: 319 Bücher ü. 9849 Rtlr. 27 Sg. 4 Pf.
3) Wittwen: 39 B. ü. 2522 Rtlr. 14 Sg. 11 Pf.
4) Dienstboten, a) männliche: 50 Bücher über 5106 Rtlr. 1 Sgr. 9 Pf., b) weibl.: 172 Bücher über 8467 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. = 13,574 Rthlr.
5) Gewerbtreibende, a) Handelsleute 34 Bücher über 2071 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., b) Handwerker 238 Bücher über 16,414 Rthlr. 19 Sgr. 11 Pf. = 18,486 Rtlr. 14 Sgr. 5 Pf.
6) Militairs 116 B. ü. 5720 Rtlr. 3 Sgr. 5 Pf.
7) Beamten 143 B. üb. 9947 Rtl. 2 Sgr. 10 Pf.
8) Personen unbekannten Standes 38 Büch. über 1708 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf.; wie ob. 1782 Bücher über 84,396 Rtlr. 29 Sgr. 4 Pf.

Festenberg (Schlesien), im Februar. Am 18. v. M. in der Nacht fuhr der Schulze N..... aus ..... in den Wald, um sich ohne Bezahlung Holz zu verschaffen. Er hatte sammt seinen Helfershelfern vorher etwas zu tief ins Branntweinglas geguckt, und im Walde angekommen, ließen sie Pferd und Wagen stehen und gingen den schon früher ausersehenen Baum suchen. Sie suchen rundum, kreuz und quer und finden ihn endlich, bemerken aber nicht, daß sie der Stelle wieder ganz nahe gekommen sind, wo Pferde und Wagen stehen. Ohne dieselben zu sehen, fällen sie den Baum, er fällt, und zwar unglücklicher Weise quer über die Pferde, die er zermalmt. Auch am Wagen war vorn viel und die Deichsel ganz zerbrochen. Ein Verlust von wenigstens achtzig Thalern, denn dafür hätte der Schulze kaum die Pferde gegeben. Und dies wird nicht genug sein, er wird in hohe Geldstrafe genommen, ich höre von 30 Thalern.

Königsberg. (K. Z) — Vor einigen Tagen starb hier ein kleines Kind auf eine entsetzliche Weise. Die Aufwärterin hatte das Kind auf dem Tisch neben einem brennenden Lichte ohne Aufsicht sitzen lassen. Sie hatte sich augenblicklich entfernt und als sie zurückkehrte, war die Stube mit Dampf angefüllt. Das Kind hatte sich dem brennenden Lichte genähert, die Kleidungsstücke waren von den Flammen ergriffen und das Kind auf diese Weise verbrannt und einem qualvollen Tode entgegengeführt. Mag dies den Kinderwärterinnen und Eltern zur Warnung dienen, bei der Beaufsichtigung kleiner Kinder vorsichtiger zu sein.

Neustadt a. d. H., 6. Febr. Eine Anzahl hiesiger Bewohner (etwa 150, und zwar Protestanten und Katholiken) haben dieser Tage an Ronge 100 Flaschen des besten 1842er Hardtweines, mit einer ihre Ueberzeugung aussprechende Adresse, als Geschenk gesendet.

Unter den Schweizern wird der Riß, den die Jesuiten gemacht haben, mit jedem Tage größer und unheilbarer. Die katholischen Cantone bewaffnen den Landsturm und lassen Proclamationen an das Schweizervolk ergehen, worin sie die Freischaaren ihrer Gegner Banditen und hergelaufenes Gesindel nennen, das nur darauf ausgehe, Religion, Freiheit und Recht zu untergraben. Die Luzerner erklären, daß sie selbst lieber untergehen, als ihre Jesuitenberufung zurücknehmen würden. Man hat von verschiedenen Seiten eine gütliche Beilegung dieser religiösen Aufregung versucht, aber nur noch mehr Erbitterung und Feindschaft dadurch hervorgerufen. Man meint, die Großmächte dürften es nicht zu einem Krieg kommen lassen.

Am 18. Januar fand man auf dem Altar der Marien- oder Frauenkirche in München eine große Schachtel. Beim Oeffnen derselben sah man ein neugebornes, durch einen Packnadelstich getödtetes Kind in derselben; es hatte einen Rosenkranz in dem rechten Händchen.

Man war der Meinung, daß unter den Liqueuren der Extrait d'Absinthe der am wenigsten der Gesundheit nachtheilige sei, nun hat sich aus genauen Beobachtungen und Vergleichen in Frankreich und Algier, wo jene Meinung am häufigsten verbreitet ist, ergeben, daß der Absinth-Extrakt bei weitem schädlichee ist, als andere geistige Getränke, und daß er in Algerien mehr Leute hingewürgt hat, als das Schwerdt und das Feuerrohr der Araber.

Ein trauriges Beispiel des tiefsten Elends wird in dem neuesten Hefte des Publicisten mitgetheilt. „Amalie H., ein 21jähriges Mädchen, war wegen Fälschung vor Gericht gezogen worden. Sie hatte das Geburtsjahr in ihrem Taufscheine verfälscht, um ihr Alter zu erhöhen. Es muß ein ungewöhnlicher Zweck sein, der ein junges Mädchen veranlaßt, sich älter zu stellen, als sie ist, und in der That, der Zweck war hier sehr ungewöhnlich. Eben aus der Charité entlassen, wo sie eine schwere Krankheit überstanden, nichts besitzend als die schlechten Kleider auf dem Leibe, mit Aeltern und Verwandten zerfallen, entschloß sie sich, in einem Bordell einen Zufluchtsort zu suchen, und weil dazu, um die polizeiliche Genehmigung zu erhalten, die Majorennität nothwendig ist, so fälschte sie ihren Taufschein." Eine Fälschung, um in ein Bordell zu kommen. Schreckliches Elend!

(London.) Der Herzog von Buckingham hat den Ertrag der großen Jagden in voriger Woche über 1800 Stück Hasen und anderes Wild unter seine Pächter und die Armen vertheilen lassen. — Auf der Newcastle- und Darlington-Bahn kam der Zug von den Schienen, da diese ausgebessert wurden und provisorisch ein Stück eingesetzt war, welches absprang. Der Ingenieur ist lebensgefährlich verwundet worden, die übrigen Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

(Der Deutsche und die Eisenbahnen.) Für die Deutschen, sagt Saphir in einer humoristischen Vorlesung, ist die Eisenbahn eine gute Erfindung, eine Erfindung der Kunst, nicht zu spät zu kommen, denn fünf Dinge kommen in der Welt zu spät: die Reue, die Feuerspritzen, die guten Gedanken, die Belohnung der wahren Verdienste und der Deutsche selbst. Der Deutsche kommt immer zu spät! Der Deutsche überhaupt ist in wenig Worten charakterisirt: das deutsche Volk ist ein Volk, von dem die Männer Schmidt oder Müller heißen, die Frauen Kathi oder Nanni; das deutsche Volk ist gründlich gelehrt und gründlich durstig, es lebt von Philosophie und Sauerkraut, es glaubt an den Kölner Dom und die „Allgemeine Zeitung!" Der Deutsche hat großen Respekt vor den Todten: auf die Lebendigen wirft er Steine, auf die Todten setzt er Steine und Monumente, und in hundert Jahren wird Deutschland aussehen wie ein Stachelschwein. Der Deutsche hat drei große Dinge erfunden! Aber auch zu spät! Er hat das Pulver erfunden! man schießt nicht mehr; er hat die Uhren erfunden und man weiß nicht mehr wie viel es geschlagen hat; er hat die Buchdruckerkunst erfunden, und es wird nichts mehr gedruckt! Deutschland hat 30 Millionen Einwohner, ohne französische Gouvernanten, falsche Engländer und Salamimänner; für die Bildung der Deutschen sorgen 30 Universitäten, 361 Gymnasien, 884 Professoren, das Zuchthaus in Dresden (? — Waldheim), das runde Haus in Wien, und die allgemeine Verordnung für herrenlose Hunde! Der Deutsche ist nur grob im Reden, in der Schriftsprache ist er höflich und bescheiden, er schreibt „er", „ich" und „wir" mit kleinen Anfangsbuchstaben, „Ochs" und „Esel" mit großen Buchstaben.

---

* * *

(Eingesandt.)

Posen. — Nach vielen Erinnerungen und Bitten sind endlich unsere Stadtbehörden geneigt gewesen, uns mit den städtischen Einkünften und deren Verwendung im Allgemeinen bekannt zu machen.

Wenn der eingesandte Artikel in No. 244. d. Ztg. pr. a. gebührend berücksichtiget wird, so sei es gestattet, nachfolgende gutgemeinte Worte folgen zu lassen. — Obgleich der „Abschluß der Posener Kämmerei-Kasse für den Zeitraum vom 1sten Januar bis 30sten Juni 1844" in der außerordentlichen Beilage zur Ztg. No. 220. mitgetheilt wird, so ist doch nicht abzusehen, warum nicht lieber eine Rechnungslegung für das ganze Jahr 1843 erfolgt, da ein halbjähriger Abschluß zur Beurtheilung der städtischen Haushaltung geringen oder gar keinen Anhalt gewährt. Nach diesem Abschluß wäre man allerdings zu der Folgerung berechtiget, daß die lästige Einkommensteuer mindestens in sehr ermäßigten Beiträgen zu erheben wäre, dessenungeachtet sind viele unserer Mitbürger für das Jahr 1845 mit höheren Sätzen bedacht worden.

Für das erste Halbjahr 1844 finden wir die Einkommensteuer gar nicht in Einnahme gestellt, und doch bleibt überall Ueberschuß, der zu Vorschüssen verwendet werden kann. — Wahrscheinlich soll aber Großstädterei (Ztg. No. 214.) in Posen erhalten werden, und um Kleinstädterei zu verhüten, erscheint unerwartet abermals die Aufforderung zur Zahlung der Einkommensteuer für's laufende Jahr. — Es können nicht Bestände bleiben, wo zu außerordentlichen Auflagen die Nothwendigkeit vorhanden, wo aber diese ist, müßte man doch auch in Kleinigkeiten Ersparnisse zu machen suchen, und diese wären in unserem Stadthaushalte wohl nicht so unmöglich, wenn man Beispielsweise in „Ausgabe" beim Armen-Fond Tit. I. an Gehältern ad 1., den Armen 200 Thlr. als Gehalt für den Rendanten entzieht. Posen wird wegen mannigfaltigen Spenden zu wohlthätigen Zwecken in unsern Zeitungen oft gerühmt; würden nicht namhafte Einwohner diesen Posten unentgeltlich, oder andere Beamte für den vierten Theil des Gehalts als Nebenposten übernehmen? Wie manche Familie muß von 200 Thlrn. allein Alles bestreiten und doch verhältnißmäßig anständig leben! Ad 2. Den drei Bettelvögten 217 Thlr. Wen von den Einwohnern ist jemals vorgekommen, daß Bettelvögte im Sinne des Wortes irgendwo thätig waren? und doch werden durch diese dem Armen-Fond 217 Thlr. entzogen; pr. 1844 werden wir diese nach dem Etat um 1 Thlr. billiger haben, und deshalb vielleicht mehr ihre Wirkung wahrnehmen. Ad 4. Zu Hospitalaufsehern würden doch wohl Arbeitsunfähige für weniger als 100 Thlr. zu benutzen sein; und welches Hospital wird denn so theuer beaufsichtiget? Ad 5. Für Kompetenz der Pröbste 48 Thlr. 5 Sgr. Diese lehren ja mildthätig sein; sie würden auch darin selbst Beispiele gern geben, und das Wenige was sie beziehen, zum Besten der Armen erlassen, denen doch Viel damit geholfen wäre, wenn unsere Väter der Stadt ein gutes Wort mit ihnen sprächen. Ad 6. Das Vorhandensein und die Besoldung der Stadtarmenärzte und des Stadtarmenchirurgus ist nothwendig; nützlicher würden diese aber sein, wenn der Arme mit dem Gesammtpublikum wüßte, „wer" diese sind, was bisher noch nirgends ausgesprochen, mithin ein Geheimniß, und deshalb der Zweck derselben größtentheils als verfehlt anzusehen ist; in jedem einzelnen Falle der Noth muß man laut „Vermischte Nachrichten" Ztg. No. 29. pr. a. auf dem Rathhause in den Verwaltungsbüchern und Akten Einsicht nehmen.

Mögen diese wenigen Punkte, aus dem Abschnitt des Armen-Unterstützungs-Wesens in der Stadt Posen als Beispiel dienen, wie man in vielen andern Punkten Pfennige ersparen könnte, die auch zu Thalern werden; es würde sich dann nicht eine Mehr-

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 43. Donnerstag den 20. Februar. 1845.

ausgabe von 1048 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. herausstellen. Ueberhaupt muß die Frage aufgeworfen werden: wie kann man mehr ausgeben, als man besitzt oder einnimmt? — Das Schuldenmachen ist ja jedem Beamten unter genauer Bezeichnung der Strafe untersagt, und zum Auskommen mit noch so geringen Mitteln gehört nur gute Wirthschaft, denn Jeder strecke sich nach seiner Decke.

Ueberblicken wir die bei der Kämmerei-Hauptkasse verzeichneten Resultate pro 1843, so schöpfen wir die freudige Hoffnung, daß in Bezug auf Ersparungen in „Ausgabe, Tit. I.", bei Besoldungen und Emolumenten höchst löblich der Anfang gemacht wird, denn im vorigen Jahre waren dazu 11,828 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. erforderlich, während laut Etat pro 1844 nur 11,771 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. verwendet werden sollen. Noch mehr hierbei ersparen zu wollen, wäre sehr billig, und ist darüber schon in No. 50. d. Ztg. sehr Beherzigenswerthes erwähnt. Dabei ist die Neugierde schwer zu unterdrücken, ob bei dem Stadt-Bau-Inspektor-, oder Schulden-Tilgungs-Kassen-Rendanten- und ähnlichen Posten in der Zukunft Ersparungen oder etwa Etats-Erhöhungen eintreten werden.

Diese Ersparungen in Kleinigkeiten könnten in Tit. IV. sich noch sehr vermehren. Möchte nun aber vorzugsweise im Großen angefangen werden, wie z. B. dies oft in diesen Blättern über Konvertirung der Stadtschulden, sparsamere Anschaffung und Bewirthschaftung mit Beleuchtungs-Gegenständen, hauptsächlich aber der wohlgemeinte Rath, die Beleuchtung dem Mindestfordernden in Entrepríse zu überlassen, beherziget werden, so würde manche Bemerkung in diesen Blättern, No. 42., besonders 73., gerechtfertiget erscheinen. Wie viel der Centner Oel kostet, wie viel Oel pro Laterne und Stunde gebraucht wird, ist hinlänglich nachgewiesen, aber nicht beachtet.

Wenn ein Laternen-Versorger, deren jeder etwa 30 Laternen zu versehen hat, was sehr gut in einem halben Tage geschehen kann, täglich 9 Sgr. erhält, so kann er am andern halben Tage wieder 9 Sgr. anderweitig erwerben; wie kommt es nun, daß die Arbeitshäusler so beschäftiget werden, daß sie täglich 4—5 Sgr. verdienen? mithin zu deren Unterhaltung höchst wahrscheinlich zugeschossen werden muß. — Wenn man angegeben findet, daß in dem Arbeitshause selbst 861 Arbeitstage, im Waisenhause 927½, Hospital 969, Lazareth 583¼ u. s. w., u. s. w. erforderlich sind, so muß man fragen: wie viel braucht wohl jeder Arbeiter bei seiner Arbeit Bedienung von den Arbeitern?

Vor der Hand mögen der Beweise genug sein, wie zu ersparen, und Schulden und neue Auflagen zu vermeiden sein möchten; einsichtlich wird es wohl jedem Unbefangenen sein, daß, würde der Erfolg der Wirksamkeit unserer städtischen Behörde weiter untersucht, überall nachgewiesen werden könnte, auf welche Art Mehrausgaben vermieden und Ueberschüsse bewirkt werden können. Doch das Gesagte sind pia desideria; halten wir uns aber an die Worte: Epistel Pauli an die Galater, Kap. 6, V. 9.

* * *

Antwort.

(Eingesandt.)

In Bezug auf die Anfrage in No. 42. dieser Zeitung wird hiermit erklärt:

1) daß die beiden jüdischen Mädchen seit länger als einem Jahre den Wunsch, zum Christenthum überzutreten, anhaltend zu erkennen gegeben haben;

2) daß ihnen zur Erreichung dieses Zweckes kein anderer Aufenthalt angewiesen worden, als den sie selbst bezeichneten;

3) daß von dem Vorgange sowohl den Eltern als einem Hochlöblichen Polizei-Präsidio durch Einsender dieses Anzeige geschehen;

4) daß also weder Ueberredung noch gewaltsame Einsperrung, noch auch unberufener Bekehrungseifer stattgefunden hat.

Der betreffende Geistliche.

Beantwortung eines der Posener Polnischen Zeitung No. 35. vom 11. Februar c. eingesandten Artikels, das Institut in Owinsk betreffend.

Die Heilanstalt für Geisteskranke in Owinsk ist auf Kosten der Einwohner des Großherzogthums Posen errichtet und wird auf deren Kosten unterhalten. Jeder Einwohner hat daher nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, Mißbräuche, welche sich in die Verwaltung der Anstalt eingeschlichen haben könnten, zur Kenntniß der Direktion derselben zu bringen, vorausgesetzt, daß er wirklich von der Existenz derselben überzeugt ist.

Wäre dem Verfasser des besagten Artikels daran gelegen gewesen, den gerügten Mißbräuchen zu begegnen, und die Vergeltung des dadurch verursachten Schadens herbeizuführen: so hätte er dem mit Beaufsichtigung der Anstalt beauftragten Ausschusse davon Anzeige gemacht. Statt dessen tritt er in der Zeitung als Ankläger auf, und beschuldigt nicht nur die Direktion verschiedener Mißbräuche, sondern auch den ständischen Ausschuß einer unzeitigen Nachsicht.

Indem er aber, um der persönlichen Verantwortung für dies Verfahren zu entgehen, sich hinter der Anonymität verbirgt, tritt er in die Kategorie der Verleumder.

Der ständische Ausschuß hat sich die Ueberzeugung verschafft, daß die gerügten Mißbräuche keineswegs stattgefunden haben.

Wir fordern daher den Verfasser des Artikels auf, offen hervorzutreten, seinen Namen zu nennen und für seine Beschuldigungen die Beweise zu liefern. Zugleich ersuchen wir Jedermann, der irgend begründete Mißbräuche im Institute zu Owinsk in Erfahrung bringt, uns dieselben unbedenklich anzuzeigen.

So lange wir dadurch nicht vom Gegentheile überzeugt werden, können wir nicht umhin, der Direktion das Zeugniß der Ehren- und Gewissenhaftigkeit, so wie des regsten Pflichteifers zu geben, wovon eine mehrjährige Erfahrung uns die überzeugendsten Beweise geliefert hat, so daß ihre Verwaltung auf unser, wie auf das öffentliche Zutrauen den gerechtesten Anspruch hat.

Posen, den 19. Februar 1845.

Die ständische Kommission zur Beaufsichtigung der Anstalt für Gemüthskranke in Owinsk.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 20. Februar: Zum neuntenmale: Er muß aufs Land, Lustspiel in 3 Akten von Friedrich. — Vorher: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Akt von Holtei.

Freitag den 21. Februar: Die weiße Dame auf Schloß Avenel, große Oper in 3 Akten, Musik von Boieldieu. — (Miß Anna: Dem. Ros. Munk, als dritte Gastrolle.)

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart erscheinen, und sind davon bereits folgende 36 Theile ausgegeben:

Paul de Kock's humoristische Romane.

Deutsch von Dr. H. Elsner.

Neue Auflage in Taschenformat.

Preis pro Theil: 3 Sgr. 9 Pf.

1—4. Weder nie noch immerfort! ist der Liebe Losungswort. 15 Sgr.
5—8. Der schüchterne Liebhaber. 15 Sgr.
9—10. Das Kind meiner Frau. 7 Sgr. 6 Pf.
11—14 Ein guter Kerl. 15 Sgr.
15—18. Der Mann mit drei Hosen. 15 Sg.
19—22. Bruder Jakob. 15 Sgr.
23—27. Das weiße Haus. 18 Sgr. 9 Pf.
28—32. Schwester Anna. 18 Sgr. 9 Pf.
33—36. Sanscravatte. 15 Sgr.,

welche durch E. S. Mittler in Posen bezogen werden können

Bei E. S. Mittler in Posen ist vorräthig:

Casp. Kummer's praktische

Flöten-Schule

vom ersten Elementarunterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung. Preis 17½ Sgr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schließen sich:

Angenehme

Unterhaltungen für Flötenspieler.

Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke aus den beliebtesten Opern, Balletten etc. und den Werken berühmter Meister. 2 Hefte. à Heft 10 Sgr.

Bekanntmachung.

In den Niederwaldschlägen des Forstbezirks Brzednia der Oberförsterei Moschin, 1½ Meilen von Schrimm an der Warthe, sollen im bevorstehenden Frühjahr circa 20 Morgen, resp. 21 und 40 Jahr alter Eichen-Stockausschlag abgeholzt und die Rinde davon vorher geschält werden.

Zum öffentlichen Verkauf dieser Rinde, welche durch die eigenen Leute des Käufers geplättet werden soll, steht ein Bietungstermin auf

den 15ten April d. J. 10 Uhr Morgens,

im Forsthause zu Brzednia bei Dolzig an, zu welchem das gewerbetreibende Publikum hiermit eingeladen wird.

Die näheren Verkaufsbedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden, und haben sich die Unternehmer mit einer angemessenen Kaution, welche den vierten Theil des Meistgebots betragen soll, zu versehen.

Posen, den 7. Februar 1845.

Königliche Regierung III.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Magnuszewice, im Kreise Pleschen, abgeschätzt auf 34,530 Rthlr 13 Sgr. 4 Pf., exclusive des auf 3067 Rthlr. 25 Sgr. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach mit zu veräußernden Forstes, soll

am 23sten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger und Interessenten, namentlich die v. Rembowskische Familie, die Anna v. Moskorzewska, geborne v. Rembowska, — der Pächter Albert v. Kryger, — die Seraphina v. Lipska, geborne v. Bialkowska, und die Erben ihres Ehemannes, — der Dominik von Bialkowski — der Marcell v. Przepalkowski — die verwittwete Frau Margaretha von Kalkreuth und die von Kalkreuthschen Minorennen werden hierzu öffentlich vorgeladen

Posen, am 10. December 1844.

Königliches Ober-Landesgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Jahre 1767 verstorbenen Kaufmanns und Bürgermeisters Christian Viebig und dessen Ehefrau, Anna Maria geborne Kintzel, gestorben den 27sten September 1792, so wie der am 15ten Juli 1821 verstorbenen Anna Maria Gumpert gebornen Viebig, und deren am 19ten Oktober 1825 verstorbenen Ehemannes, Medizinalraths Christian Gottlob Gumpert, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Anforderungen binnen drei Monaten, vom Tage der geschehenen Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls sich dieselben nach erfolgter Theilung des Nachlasses nur an jeden Erben nach Verhältniß seines Antheils werden halten können.

Meseritz, den 21. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der Tuchmacher Johann Gottlieb Schulz aus Sagan, welcher sich am 17. März 1829 von hier nach Posen begeben, wird sammt seinen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 27sten März 1845 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Direktor in unserem Geschäftslokal anberaumten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der ꝛc. Schulz für todt erklärt und sein Vermögen, unter Präclusion der sich nicht meldenden unbekannten Erben, den sich legitimirenden bekannten Erben, event. dem Fiskus zugesprochen wird. — Sagan den 25. Mai 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Müller.

Bekanntmachung.

Dem ehemaligen Landgerichts-Sekretär Dalski soll am 3. Novbr. v. J. auf der Reise von Padniewo nach Trzemeszno oder in Trzemeszno selbst der angeblich dem Gutsbesitzer Herrn von Rozański zu Padniewo eigenthümlich zugehörige Großherzoglich Posensche 3½ % Pfandbrief

No. 92/1306, Gutowy groß, Kreis Wreschen, über 100 Rthlr.

nebst Zinscoupons von Johanni 1844 ab, verloren gegangen sein. Die letzteren sind wieder gefunden, der erwähnte Pfandbrief aber nicht, und da der Inhaber desselben bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, so hat Herr von Rozański auf dessen Amortisation angetragen.

Indem wir dem §. 125. Tit. 5. Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung gemäß, das Publikum von diesem Verluste in Kenntniß setzen, machen wir demselben zugleich bekannt, daß wenn bis zum Ablaufe der, in der oben angeführten Gesetzstelle vorgeschriebenen Frist, nämlich bis zum 16ten Februar 1848 sich Niemand mit diesem Pfandbriefe meldet und solcher nicht zum Vorscheine kommen sollte, alsdann nach Vorschrift des §. 126. a. a. O. und des §. 303. lit. e. unserer Kredit-Ordnung wegen Einleitung des Amortisations-Prozesses das Nöthige von uns veranlaßt werden wird

Posen, den 7. Februar 1845.

General-Landschafts-Direktion.

Auktion

von guten Hamburger und Bremer Cigarren, Jamaika-Rum, Wein und Engl. Strick-Baumwolle wird den 20sten Februar im Auktions-Lokale am Sapiehaplatz No. 2. fortgesetzt und Nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt-Comm.

Mit Bezug auf die in der hiesigen Polnischen Zeitung enthaltene Bekanntmachung vom 12ten Juni v. J., worin die Nothwendigkeit der Errichtung einer Börse, so wie die bedeutenden Vortheile dargestellt worden, die derselben entfließen dürften, benachrichtigen wir ein hochgeehrtes Publikum, daß der Magistrat der Stadt Posen, von der Wichtigkeit unseres Antrages vom 7ten Juni v. J. durchdrungen, sich sehr gern veranlaßt gefunden hat, uns zu diesem Behuf einstweilen den großen Saal über der Stadtwaage am Markt, welcher schon vor 3 Jahrhunderten zu diesem Zweck erbaut war, auf 3 Jahre, vom 1sten April c. bis dahin 1848 zu überlassen.

Zur Anfertigung der definitiven Liste der aktiven Mitglieder, so wie zur Wahl der Börsen-Direktoren ladet die geehrten Mitbürger, Kaufleute und alle die sich dafür interessiren, zu einer zahlreichen Versammlung am 10ten März c. Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Posener Rathhauses ergebenst ein.

Posen, den 20. Februar 1845.

Das interimistische Curatorium zur Errichtung einer Börse in Posen.

Holzverkauf.

Das Dominium Marszewo bei Pleschen beabsichtigt, das Holz in einem Forsttheil von 452 Morgen, wovon

303 Morgen mit 70 — 80jährigen Eichln,
97 Morgen mit zu kleinem Bauholz tauglichen Kiefern und hin und wieder mit Eichen,
52 Morgen mit zu Nutzholz tauglichen Kiefern und Eichen,

bestanden sind, Behufs Ausrodung dieser Forstfläche zu verkaufen, und zwar im Ganzen, entweder nach Morgen oder nach Stämmen. Das Forstamt zu Marszewo ist angewiesen, Kauflustigen den fraglichen Forsttheil vorzuzeigen. Ueber den Kaufpreis und die sonstigen Bedingungen ist im Bureau des Justiz-Commissarius Gregor zu Posen Auskunft zu erlangen.

Junge Leute, welche die Feldmeßkunst erlernen wollen, finden bei mir Gelegenheit zu ihrer Ausbildung; und Vermessungsgehülfen — die jedoch vor allen Dingen im Planzeichnen geübt seyn und sich eine schöne Handschrift zu eigen gemacht haben müssen, gegen angemessene Entschädigung dauernde Beschäftigung. Gnesen, den 13. Februar 1845.

Der Vermessungsrevisor
Knaack.

Zwei sehr elegante, 11 Fuß lange, mit eichenen getäfelten Platten und reich mit Goldleisten verzierte Billarde nebst Zubehör, stehen billig zum Verkauf Wasserstraße No. 13.

Ausverkaufs-Anzeige.

Markt No. 62. findet wegen Aufgabe eines Geschäfts völliger Ausverkauf von **Schnitt- und Leinen-Waaren,** wie auch verschiedenen **Herren-Artikeln, zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen** statt.

Kirschwein, das Quart von 5 bis 10 Sgr., und „verfeinerten Grünberger Wein" in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

C. J. Mätze, Wasserstraße No. 13.

Breslauer Str. No. 37. ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Freundt.

Wilhelmsstraße Nro. 25. Parterre ist eine geräumige Stube zu einem Laden zu vermiethen. Nähere Auskunft auf dem Graben No. 32. Parterre.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft, mit einem Grundkapital von

250,000 Rthlr. Pr. Courant,

übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien sowohl während des Transports zu Lande als zu Wasser, derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementarschäden, sondern gewährt auch sonst noch in dieser Hinsicht die ausgedehnteste Garantie.

Berlin, den 15. Februar 1845.

Die Direktion der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

(gez.) Keibel. H. Jacobson. A. Guillet-mot. S. Herz. Lion M. Cohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bin ich zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit, und ertheile jeder Zeit nähere Auskunft.

Posen, den 19. Februar 1845.

Fr. Bielefeld,
Agent der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Markt No. 86. ist der von mir, seit einer Reihe von Jahren im Besitz habende **Laden nebst Comptoir** vom 1. April c. ab zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

T. Munk.

Das mir zugehörige, St. Adalbert No. 41. belegene Hintergebäude, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Keller, wie den daran stoßenden Garten nebst Kegelbahn, beabsichtige ich vom 1sten April d. J. ab zu verpachten. J. Swarzenski.

Zwei geräumige Speicher-Schüttungen dicht am Wartha-Fluß sind noch zu vermiethen bei

F. Seidemann,
Hinter-Wallischei No. 5.

Ein Wintervergnügen.

Heute Donnerstag den 20. Februar.

Unterhaltungs-Musik

und

Blumen-Verloosung

im passend dekorirten Saal, wo Jeder gewinnt, und Niemand verliert. Entrée 5 Sgr. Kann nach Belieben verwendet werden. — Damen, in Herrenbegleitung, frei. Zum Abendessen, Wildbraten und andere gewählte Speisen. — Der Zeit angemessen, werden bequeme Schlitten von ½6 Uhr ab, am Rathhause bereit stehen, meinen geehrten Gönnern und Freunden die Mühe des Weges zu überheben, wofür nur 1 Sgr. 3 Pf. à Person zu zahlen ist. Freundliche Einladung.

C. Bornhagen.

Sonntag den 23. Februar

Großes Konzert

im gut geheizten Saale Königsstraße Nr. 8. Anfang 2½ Uhr Nachmittag. Entrée à Person 2½ Sgr. Equipagen werden am Eingange der Wronkerstraßen-Ecke vom alten Markte aus, gegen 1 Sgr. Personengeld für die geehrten Herrschaften zur Disposition stehen. Für guten Kaffee und Kuchen auch Crême und Gelée ꝛc. ꝛc., welche in den mit blühenden Blumen dekorirten Zimmern genossen, besonders wohlschmecken werden, soll reichlich gesorgt sein und ladet hierzu ergebenst ein Gerlach.

Börse von Berlin.

Den 17. Februar 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100½	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	91¼	93¾
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	99⅝	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100¼	99¾
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	103⅞
dito dito dito	3½	98⅛	—
Ostpreussische dito	3½	—	100
Pommersche dito	3½	100¼	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100⅝	—
Schlesische dito	3½	—	99¼
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 7/12	11 1/12
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	197
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	182½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	151½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102½	102
Düss. Elb. Eisenbahn	5	105½	104½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99⅝	—
Rhein. Eisenbahn	—	96	95
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99¼	98¼
dto. vom Staat garant.	3½	96¾	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	161½	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	124	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	—	112
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	131	130
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	116½	115½
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	141	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 17. Februar 1845.
(Der Scheffel Preuß.)

	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	6	1	12	—
Roggen dito	—	29	—	1	1	—
Gerste	—	22	6	—	26	—
Hafer	—	18	—	—	19	6
Buchweizen	1	1	6	1	5	—
Erbsen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—